

# Hyperschall

## Teil 4: Homöopathie – wichtigste medizinische Basistherapie der Zukunft Dr. med. Richard Kraßnigg und Dipl.-Ing. Reiner Gebbensleben

**Im Jahr 1810 veröffentlichte Samuel Hahnemann das Grundlagenbuch der Homöopathie, das „Organon der rationellen Heilkunde“. Seine dort dargestellte Vorgehensweise blieb bis heute im Grundsatz erhalten und erfuhr nur geringfügige Veränderungen. Der vorliegende Artikel soll den Leser mit dem Funktionsmechanismus der Homöopathie vertraut machen und somit die Entwicklungsmöglichkeiten der Homöopathie als Medizin der Zukunft offenbaren.**

Neben den physikalischen Erklärungen werden die zentralen Grundsätze der Homöopathie vor den neuen Erkenntnissen betrachtet und neu bewertet. Bei ihnen handelt es sich um

- das Ähnlichkeitsprinzip („Ähnliches soll durch Ähnliches geheilt werden“),
- die Arzneimittelpfprüfung mit den darauf aufbauenden Repertorien,
- die Potenzierung.

Auf Grund der bislang wissenschaftlich noch nicht ergründeten Funktionsweise der Homöopathie konnten Homöopathen das grundlegende Prinzip in ihrer Arbeit noch nicht gezielt einsetzen, wie es zukünftig

möglich wird. Beispiele für verbessertes therapeutisches Vorgehen wurden in CO'MED bereits mehrfach veröffentlicht, sogar lebensbedrohliche Zustände, die von der wissenschaftlichen Medizin nicht beherrschbar sind, können nunmehr erfolgreich behandelt werden. [2, 3]

*Der wichtigste Einstieg in das Verständnis der Homöopathie ist die Kenntnis um die physikalischen Hyperschallspektren, ihre Bindung an Frequenzen und die Verstärkung der Schwingungsamplitude durch das Potenzieren. Alles andere baut auf diesem Wissen auf.*

### Hyperschallspektren – eine bislang unbeachtete Stoffeigenschaft

Jede chemische Verbindung besteht aus Molekülen, die sich wiederum aus Atomen zusammensetzen. Ein Molekül ist kein starres Gebilde, bei Energiezufuhr treten unterschiedliche Molekülschwingungen auf. Diese mechanischen Schwingungen reichen vom höheren Gigahertz- bis in den Terahertzbereich hinein und werden als Hyperschall (hyper: griech. oberhalb; hier: oberhalb vom Ultraschall) bezeichnet.

Die Gesamtheit der Eigenschwingungen eines Moleküls bezeichnet man als Hyperschallspektrum des Moleküls bzw. des Stoffs. Stoffe werden erst dann zu Hyperschallschwingungen angeregt, wenn sie eine äußere Anregung erfahren, z. B. aus dem örtlich und zeitlich ständig vorhandenen globalen Hyperschallfeld.

Hyperschall gehorcht wegen seiner hohen Frequenzen einerseits optischen, andererseits aber auch akustischen Gesetzen. Sie sind ausführlich in [1] beschrieben. Hyperschall kann gegenwärtig noch nicht mit technischen Geräten gemessen werden. Er lässt sich jedoch mit den menschlichen Hyperschallsensoren erfassen und mit Methoden der Radiästhesie messbar machen.

### Die neuen physikalischen, homöopathischen Leitprinzipien

#### Das Hyperschall-Resonanzprinzip

Das wichtigste Hyperschallgesetz ist das Resonanzprinzip. Jeder im globalen Hyperschallfeld angeregte Stoff erzeugt um sich herum ein Feld mit seinem speziellen Hyperschallspektrum, das sich in sämtlichen Me-

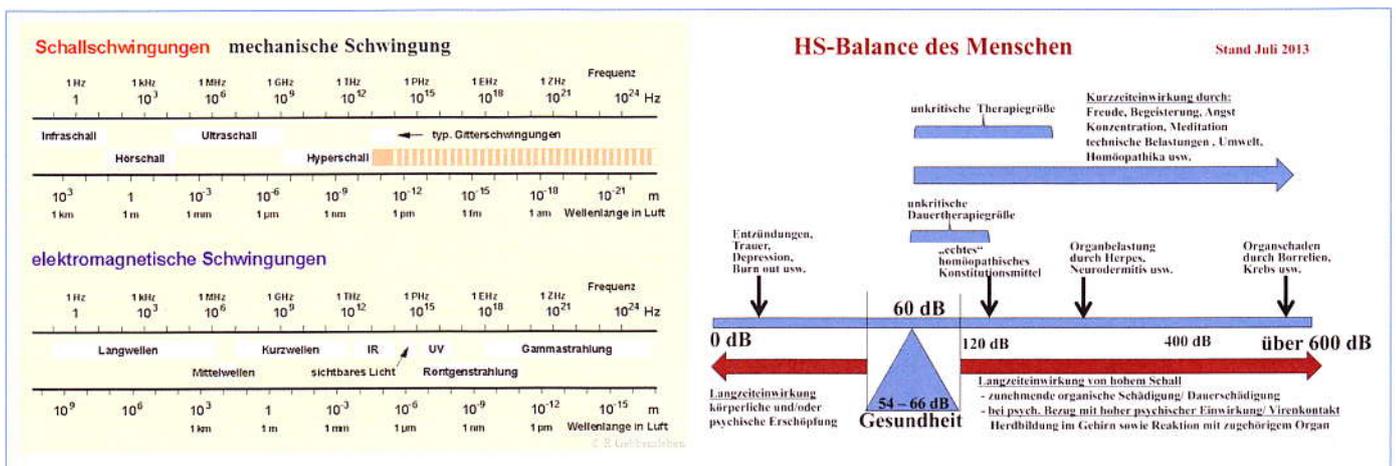


Abb. 1 (links): Die zwei unterschiedlichen Wellenarten mit ihren Teilbereichen (entnommen aus [1])  
Abb. 2 (rechts): Abb. 2: Hyperschall-Balance des Menschen (entnommen aus [2]) Die meisten Erkrankungen sind mit Schallpegeln unter 60 dB verbunden. Resonante Homöopathika im Potenzbereich bis D 200 heben den erniedrigten Schallpegel an und unterstützen damit den Heilungsprozess. Homöopathika im Potenzbereich über D 200 zerstören den resonanten Partner.

dien nahezu ungehindert ausbreitet. Werden zwei Objekte mit gleicher chemischer Zusammensetzung vom globalen Hyperschallfeld durchstrahlt, gehen sie sofort eine exklusive Wechselbeziehung ein. Sie gehen in Resonanz. Wird nun am Schwingungsspektrum eines der Resonanzpartner eine Veränderung vorgenommen, z. B. dessen Spektrum erweitert oder die Schwingungsamplitude erhöht, so wird genau diese Veränderung auch beim Resonanzpartner wirksam.

Das Hyperschall-Resonanzprinzip sei am Beispiel des Kalkaneussporn (Fersensporn) erläutert. Infolge von Mikroverletzungen des Gewebes lagert der Körper im Verlauf der Heilung als Reparaturmaßnahme Kalk- und Knochenmaterial in den Sehnenansatz ein. Dadurch entstehen Knochenfehlbildungen. – Ungewöhnliche Knochenfehlbildungen hat man auch bei Schafen beobachtet, die in der Nähe des isländischen Vulkans Thekla auf mit Vulkanasche belasteten Wiesen weideten. Also hat man zur Behandlung menschlicher Knochenfehlbildungen aus der Asche des Vulkans Thekla ein Homöopathikum hergestellt. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob im Medikament tatsächlich die Asche oder nur das dem Speichermedium Wasser aufgeprägte Hyperschallfeld der Asche vorhanden ist. Auch Hyperschallfelder verhalten sich wie reale Objekte. Gibt man nun einem Patienten Globuli mit dieser Information, so lässt sich radiästhetisch beobachten, wie das Feld mit der Information „Thekla-Lava“ seinen Weg in Sekundenbruchteilen vom Rachen durch die Speiseröhre in den Magen nimmt und sich dann einen Weg schräg durch den Unterkörper, das zugehörige Bein bis direkt zum Fersensporn bahnt. In der Folge baut sich dort eine Schwingungsamplitude auf, die den normalen Wert um viele Größenordnungen übersteigt.

Dabei sind zwei Varianten zu unterscheiden:

- Ist das Homöopathikum so potenziert, dass dessen Hyperschallpegel unter 400 dB bleibt, wird an der Erkrankungsstelle lediglich der Stoffwechsel angekurbelt, um den Körper zur Selbstheilung zu aktivieren. Der hohe Hyperschallpegel aktiviert in der Zelle insbesondere die Mitochondrien, die Hyperschall für ihre Synthesearbeit benötigen.
- Ist das Homöopathikum aber so hoch potenziert, dass sich der Pegel oberhalb von 750 dB bewegt, wird selektiv der Stoff am

nächstgelegenen resonanten Zielort zerlegt. Ist das geschehen, springt die Resonanz zum nächsten Ziel über und zerlegt dieses. Am Ende bricht die Resonanz zusammen. Diese Variante wird immer dann vorteilhaft genutzt, wenn vom Körper aufgenommene Gifte oder pathologische Erreger beseitigt werden müssen (siehe [4]).

### Die Speicherung von Informationen in Wasser

Wasser hat wegen der hohen Beweglichkeit seiner Moleküle die Eigenschaft, nicht nur in seinen drei Eigenfrequenzen ( $H_2O$ ), sondern auch in stofffremden „aufgezwungenen“ Frequenzen zu schwingen. Dazu schließen sich jeweils mehrere Wassermoleküle in geeigneter Weise zu Gruppen, sogenannten Clustern, zusammen. Damit kann Wasser das Schwingungsverhalten beliebiger Stoffe, z. B. das eingelegter Pflanzenteile, annehmen. Entfernt man diese Stoffe, nimmt das Wasser wieder seine ursprüngliche Konfiguration an.

Das ändert sich, wenn das Wassergefäß Speichereigenschaften besitzt. Dann bleibt das Feld der Pflanzenteile auch nach deren Entfernung erhalten. Eine Speicherung von Fremdfeldern ist nur möglich, wenn das Gefäß, in dem sich das Wasser befindet, Flächenelemente aufweist, die sich genau parallel gegenüberstehen. Jede zylindrische Flasche erfüllt diese Bedingung. Nur dann wird das einfallende Hyperschallfeld genau in sich zurückgeworfen und bildet eine stehende Welle, eine Resonanz. Diese Resonanz bleibt solange bestehen, wie auch die

äußere Hyperschallanregung vorhanden ist. Wird diese auch nur kurzzeitig unterbrochen, bricht die Resonanz des Fremdfeldes irreversibel zusammen. Bei Wiederkehr der Anregung stellt sich auch die Resonanz wieder ein, jedoch nur mit den Schwingungsfrequenzen des Wassers.

Dieses Verhalten führt dazu, dass Homöopathika in flüssiger Form sehr störanfällig sind. Um eine hohe Langzeitstabilität zu erreichen, feuchtet man Globuli aus Milchzucker mit dem wässrigen Homöopathikum an. Dabei geht dessen Feld auf den gelösten Milchzucker über. Beim anschließenden Trocknen wird die Information im sich bildenden Kristallgitter dauerhaft und störfest „eingefroren“.

### Das Potenzieren

Beim vertikalen Verschütteln einer wässrigen Lösung eines Homöopathikums wird im Wasser, das immer eine gewisse elektrische Leitfähigkeit besitzt, durch Schneiden der Magnetfeldlinien der Erde eine Spannung induziert. Sie ist sehr gering, reicht aber aus, die normalerweise ungeordneten Wassermoleküle wegen ihres elektrischen Dipolmoments einheitlich auszurichten. Sie stehen gewissermaßen in Reih und Glied. Werden diese parallelen Mikroschichten vom globalen Hyperschallfeld durchstrahlt, wird das Feld in eine Resonanzschwingung gezwungen, wobei genau eine Verdopplung der ursprünglichen Amplitude  $A_0$  eintritt. Wird das Verschüttelungsgefäß geleert, bleibt das Hyperschallfeld mit der Amplitude  $2A_0$  im Gefäß wegen seiner Resonanzfähigkeit gespeichert. Es geht automatisch vom Wasser auf die Luft über und behält dabei sein ursprüngliches Spektrum. Das ist möglich, weil Luftmoleküle frei beweglich sind und infolge von Clusterbildung beliebige Schwingungsfrequenzen annehmen können. Im Gefäß ist jetzt das Spektrum des Homöopathikums mit der doppelten Schwingungsamplitude gespeichert, unabhängig davon, ob noch ein Rest der Flüssigkeit im Gefäß verblieben ist oder alles restlos ausgeschüttet wurde.

Wird nun frisches Wasser aufgefüllt, übernimmt es automatisch das im Luftvolumen gespeicherte Hyperschallfeld mit der Amplitude  $2A_0$ . Ein erneutes Verschütteln sorgt wieder für eine Strukturierung des Wassers mit einer erneuten Amplitudenverdopplung, so dass das Spektrum des Homöopathikums jetzt die Amplitude  $4A_0$  hat. Jeder weitere Vorgang des Ausgießens, Wieder-

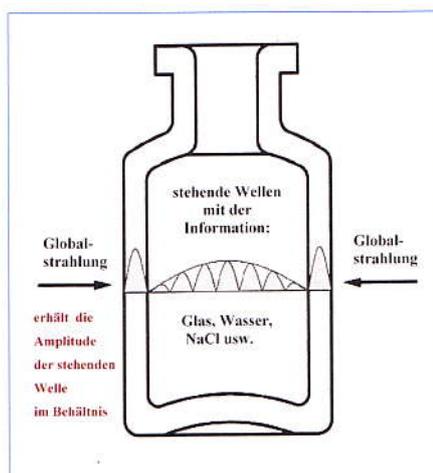


Abb. 3: Speicherung von Information in einem Wasserbehälter am Beispiel einer NaCl-Lösung (entnommen aus [1])



## Dipl.-Ing. Reiner Gebbensleben

Studium der Elektrotechnik an der TU Dresden, Spezialisierung auf das Fachgebiet Elektroakustik. 35 Jahre erfolgreiche Industrieforschung in Atom-, Dampf- und Wasserkraftwerken auf den Gebieten der Lärmbekämpfung, der Schwingungsmessung und Technischen Diagnostik. Mehrere Patente und Fachbeiträge. Seit 2001 freischaffender Forscher und Buchautor. Entdeckung des universalen Informations- und Energieträgers Hyperschall und entsprechender Wahrnehmungs- und Verarbeitungssysteme im Menschen. Entschlüsselung sämtlicher parapsychologischer Phänomene.

### Kontakt:

Homiliusstr. 6, D-01139 Dresden  
Tel.: 0351 / 8908685  
reiner.gebbensleben@online.de

auffüllens und Verschütteln erbringt eine erneute Verdopplung der Hyperschallamplitude, so dass folgende allgemeine Formel angegeben werden kann:

$$A = 2^n \cdot A_0,$$

wobei n die Anzahl der Verschüttelungen ist. Man kann also mit Recht von einer Potenzierung des Homöopathikums sprechen und meint damit dessen Hyperschallamplitude.

*Rein rechnerisch wäre es in Zukunft einfacher, auf die homöopathische Verdünnungspotenz zu verzichten und stattdessen den Hyperschallpegel nach der Dezibel-Skala anzugeben.*

Danach entspricht eine Amplitudenverdopplung einem Zuwachs von 6 dB. Hat beispielsweise der Ausgangsstoff einen Schwingungspegel von 70 dB, der sich aus dem anregenden Pegel des globalen Feldes von 60 dB und 10 dB Verstärkung durch den

Stoff selbst zusammensetzt, so ergibt eine 10-fache Verschüttelung eine Pegelzunahme von  $10 \cdot 6 \text{ dB} = 60 \text{ dB}$ . Damit hat das Homöopathikum bei Anregung durch das globale Feld einen Hyperschallpegel von  $70 \text{ dB} + 60 \text{ dB} = 130 \text{ dB}$ .

Die verschiedenen Potenzen D, C und andere unterscheiden sich lediglich in der Menge des verbliebenen Homöopathikums. Der Hyperschallpegel als wirksames Element nimmt bei jeder Verschüttelung exakt um 6 dB zu (Abb. 4).

*Auch die Art des Verschüttelns hat keinerlei Einfluss auf das Ergebnis.*

Experimentelle Untersuchungen haben gezeigt, dass das Verschütteln lediglich mit einer Minimalgeschwindigkeit von 65 cm/s quer zu den Feldlinien des Erdmagnetfeldes erfolgen muss. Weitere Bewegungsabläufe, wie das Aufstoßen oder Rotieren des Strahls sind überflüssig. Besonderes Augenmerk ist beim Potenzieren den umgebenden Hyperschallfeldern zu widmen, die unweigerlich mit eingespeichert und mit potenziert werden. Es ist verständlich, dass einige Homöopathen den maschinell verschüttelten Homöopathika den Vorzug geben, um die unkontrollierte Einspeicherung subjektiv erzeugter Hyperschallfelder auszuschließen. Für die Potenzierung gibt es praktisch keine Grenze. Tatsächlich verringert sich der Zuwachs von 6 dB pro Verschüttelung ab 600 dB ständig und nähert sich schließlich dem Wert 0 dB. Schon Hahnemann hat festgestellt, dass man Homöopathika bis in die Unendlichkeit potenzieren kann. Homöopathika mit derart hohen Hyperschallamplituden zu verwenden, kann jedoch lebensgefährlich werden. Solche Anwendungen sind deshalb sehr sorgfältig zu planen und zu kontrollieren.

### Die Potenzierungsart und die korrekte Potenzwahl

Aus Sicht der Herstellung existieren als wichtigste Varianten D-, C-, Q- und K-Potenzen. Die Schallpegel von C-, D- und K-Potenzen gleicher Potenzstufen sind physikalisch gleichhoch und ihre Wirkung ist gleich. Niedrige Potenzen (z. B. D3 bis D60) bauen den niedrigen Schallpegel in kranken Zellen langsamer auf als höhere. In extrem geschädigten Zellen können die kranken Zellen den Mitochondrien (als eigenständigen Lebewesen) nicht das erforderliche Lebensumfeld zur Verfügung stellen. Diese benötigen zur Arbeitsfähigkeit in ihrem Innenraum einen

### Serienpackungen:

HS-Aurum met.		Theorie	
Umfeld	= 60 dB		
Ampulle D 6	= 96 dB	= 96 dB	pro Verschüttelung
Ampulle D 8	= 108 dB	= 108 dB	bzw. pro Potenz
Ampulle D 10	= 120 dB	= 120 dB	6 dB HS-Erhöhung
Ampulle D 12	= 132 dB	= 132 dB	
Ampulle D 15	= 150 dB	= 150 dB	
Ampulle D 30	= 241 dB	= 240 dB	
Ampulle D 60	= 419 dB	= 420 dB	
Ampulle D 100	= 653 dB	= 660 dB	
Ampulle D 200	= 717 dB	= Begrenzung	

Abb. 4: Praktische Messungen mit Ampullen Aurum metallicum. Die theoretisch zu erwartenden Hyperschallpegel bestätigen sich.

Schallpegel von 640 dB. Sollen sie sofort aktiviert werden, ist die Gabe von Medikamenten in D 100 oder D 200 bzw. vergleichbare Stufen in C-, Q- oder K-Potenzen erforderlich. Werden Lösungen aus Medikamenten mit unterschiedlichen Potenzhöhen zusammengemischt, stellt sich eine gemeinsame Potenz für die Mischung ein. Es dominiert das Mischungselement mit der höchsten Potenz. Dessen Wert wird jedoch beeinflusst durch die Mengen der zugesetzten anderen Elemente und deren Potenzhöhe. Es stellt sich in Abhängigkeit von diesen Parametern ein „Verdünnungswert“ dieser Höchstpotenz ein.

## Die alten, homöopathischen Leitprinzipien und ihre Bewertungen

### Die Arzneimittelprüfung

Die Arzneimittelprüfung ist ein Verfahren, in dem einer großen Anzahl von „gesunden“ Menschen ein homöopathisches Mittel verabreicht wird. Auf Basis ihrer Rückmeldungen zu den aufgetretenen körperlichen Veränderungen und Gefühlen, unabhängig aber auch in Abhängigkeit von äußeren Einflüssen (z. B. Temperatur, Klima) wird das „Arzneimittelbild“ des betroffenen homöopathischen Mittels erstellt. Als problematisch ist in diesem Verfahren die Tatsache zu sehen, dass kein Mensch dem anderen gleicht und die Bewertungen und Rückmeldungen subjektiv sind. Bei kritischer Betrachtung erscheint die homöopathische Arzneimittelprüfung wie ein Vorläufer der allopathischen Medikamentenprüfung, die jedoch weder randomisiert, noch doppelblind und/oder placebokontrolliert abläuft und bei der das Studienziel offen ist.

Es ist höchst unwahrscheinlich, dass auf dieser Grundlage eine Bewertung der Indi-

vidualität des Patienten herauskommen kann. Dies spiegelt sich in der Vielzahl an möglichen, scheinbar wirksamen Präparaten am Ende einer tiefgreifenden Reperitorisation durch den Therapeuten. Daher versuchen viele Homöopathen aus der Menge der gefundenen Auswahlmedikamente durch unterschiedliche Muskeltestverfahren (AK, O-Ringtest u. ä.) oder mittels Einhandrütentest das beste Präparat durch Ja/Nein-Antworten herauszutesten.

*Der Einsatz dieser Verfahren ist hilfreich, beinhaltet jedoch die Schwäche, dass keine Aussage über den Grad der Wirksamkeit getätigt werden kann.*

Führt man stattdessen eine Hyperschallmessung durch, wird ersichtlich, dass sich der HS-Pegel bei Ja-getesteten Präparaten häufig lediglich um 2 bis 5 dB erhöht im Gegensatz zur therapeutischen Wirkung unter Anwendung des Periodensystems (s. u.). Dies erklärt, warum viele homöopathische Kuren über lange Zeiträume durchgeführt werden müssen, um das angestrebte Ziel zu erreichen, obwohl der Wirkungseintritt homöopathischer Medikamente innerhalb weniger Sekunden erfolgt.

### Das Ähnlichkeitsprinzip

Nach dem Ähnlichkeitsprinzip sollen Krankheiten durch Mittel geheilt werden, die bei einem Gesunden ähnliche Symptome hervorrufen, wie sie bei dem Kranken beobachtet werden. Da sich das Ähnlichkeitsprinzip auf das Ergebnis der Arzneimittelprüfung und das dadurch erstellte Arzneimittelbild abstützt, ist auch dieses Prinzip aus heutiger Sicht aufgrund der geschilderten Probleme angreifbar.

### Unterschiedliche Homöopathika

Die „klassischen“ Medikamente Hahnemanns [5] wurden nach seinen Vorgaben in der Folgezeit ständig erweitert und nach dem Ähnlichkeitsprinzip eingesetzt. Eine „Ähnlichkeit“ entspricht jedoch nicht der physikalischen Frequenz (siehe oben). Vor diesem Hintergrund sind diese Medikamente erst nach vorheriger Testung anwendbar. Es kamen jedoch seit 1833 Isopathika hinzu – homöopathisierte, in normaler Konzentration häufig krankmachende Substanzen. Gerade diese Stoffgruppe hat sich besonders bei einer Umweltproblematik, z. B. bei Vergiftungen als hilfreich erwiesen. Sie geben die exakte Frequenz der Zielsubstanz wieder, so dass sich bei der Hyperschalltherapie eine

punktgenaue nebenwirkungslose Entfernung des toxischen Agens erzielen lässt. [4] Seit 1830 werden auch Nosoden erfolgreich eingesetzt, homöopathisierte Medikamente aus „krankem“ Gewebe (Eiter, Blut, Krebsbestandteilen usw.). In der Hyperschalldiagnostik müssen sie auf ihre kurative Wirkung noch intensiv untersucht werden. Das Gemisch an kranken und gesunden Bestandteilen lässt eine gezielte aufbauende- oder zerstörende HS-Therapie noch nicht klar erkennen. Am gebräuchlichsten neben Isopathika und Nosoden sind homöopathisierte Organpräparate. Dabei werden gesunde Organe, meist von Rindern, aufgearbeitet. Auch hier kann die genaue Gesamtfrequenz eines Organs, z. B. „Lunge“, als zielgenaue Möglichkeit der Stärkung der Patientenlunge erfolgreich in der HS-Therapie eingesetzt werden.

Vor wenigen Jahren begannen Jan Scholten und Rajan Sankaran neue Wege zu gehen. Scholten erweiterte die Homöopathie um die Elemente des Periodensystems. Er unterteilte das System nach Lebensbereichen und unterstellte jedem Bereich spezielle Gefühle und Aktivitäten. Sankaran bezog Tiere und Pflanzen in die Mittelsuche ein. Er unterteilte „das Tierreich“ in sechs Gruppen (Säugetiere, Insekten, Spinnenartige, Reptilien, Vögel, Mollusken) und „das Pflanzenreich“ in 20 Gruppen und schrieb jeder Gruppe eigene Arten der Empfindung und Darstellung zu. Beide Autoren unterstellen ihren Systemen Emotionen und Verhaltensweisen, ohne hierzu nachvollziehbare Hintergründe zu liefern. Ihre Arbeiten konnten zwar durch die medizinische Hyperschallakustik nicht nachvollzogen werden, sie lieferten dennoch wertvolle Impulse für eine wirkungsvolle Mittelfindung, sofern man die Emergenztheorie mit berücksichtigt.

### Die emergente Entwicklung der Evolution als neuer homöopathischer Therapieansatz

#### Die wissenschaftliche Emergenztheorie

Der Autor orientierte sich bei der Medikamentensuche an der wissenschaftlich untermauerten Emergenztheorie. Emergenz ist die spontane Herausbildung von neuen Eigenschaften oder Strukturen eines Systems infolge des Zusammenspiels seiner Elemente. Dabei lassen sich die emergenten Eigenschaften des Systems nicht – oder jedenfalls nicht offensichtlich – auf Eigenschaften der Elemente zurückführen, die diese isoliert aufweisen.



Dr. med. Richard Kraßnigg

ist Facharzt für Allgemeinmedizin mit den Zusatzbezeichnungen Homöopathie und Akupunktur. Weiterbildung in diversen alternativmedizinischen Methoden. Seit 2000 Präsident der Internationalen Medizinischen Gesellschaft für Elektroakupunktur nach Voll. Niederlassung in einer Privatpraxis in der Nähe von Köln. Ausbildungs- und Referententätigkeit mit Schwerpunkt EAV und wissenschaftliche Grundlagen der biologischen Regulation.

#### Kontakt:

Bitzer Berg 20  
D-53819 Neunkirchen-Seelschied  
Tel.: 02247 / 915812  
Fax: 02247 / 915813  
praxis@krassnigg.de  
www.krassnigg.de

Als Beispiel für ein emergentes System kann das Periodensystem angesehen werden. Es hat die herausragende Eigenschaft, dass es für die biologische Evolution als die grundlegende Basis gilt. Sein kleinstes Element, der Wasserstoff, ist mit einem Atomkern aus einem Proton bestückt. Fügt man dem Atomkern ein zweites Proton hinzu, entsteht Helium, ein weiteres Proton im Kern erzeugt Lithium usw. Das Hinzufügen identischer Elemente, hier des Protons, erzeugt Elemente mit anderen chemischen und physikalischen Eigenschaften. Bei grober Betrachtung erscheint die Herausbildung der neuen Eigenschaften willkürlich und nicht vorhersagbar, fügt man jedoch jedes Element an seinen Platz im Periodensystem, erkennt man Verwandtschaften zwischen seinen direkten Nachbarn an den Seiten sowie nach oben und unten. Es existiert somit eine Art zwingendes Entwicklungsmuster, nachdem jede Vergrößerung des Atomkerns mit einem Proton zu einem Element im Periodensystem führt, dessen Eigenschaften einzigartig sind, sich aber auch aus den Eigen-

schaften der umliegenden Elemente logisch ableiten lassen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass Protonen das kleinste Masseiteilchen darstellen und sie somit auch die Träger der kleinsten Energie sind, wobei Physiker bisher nicht in der Lage sind zu erklären, was Energie wirklich ist.

Die emergente Stufenleiter zeigt jedoch noch mehr Sprossen. Durch Ladungsunterschiede zwischen Atomen aufgrund ihrer individuellen Eigenschaften bilden sich Moleküle verschiedener chemischer und physikalischer Eigenschaften. Werden viele Moleküle zusammengefügt entsteht auf einmal, ohne erkennbare Ursache – ein einzelliges Lebewesen. Viele einzellige Lebewesen zusammengefügt erzeugen auf einmal, ohne erkennbare Ursache – ein Organ innerhalb eines arbeitsteiligen Gesamtsystems. Auf diese Weise sind evolutionär Tiere und Pflanzen entstanden, wobei aus unbekanntem Gründen in den Entwicklungsstufen Variationen und Sonderstrukturen existieren.

All dies wird durch Botaniker und Zoologen anhand der modernen DNA-Forschung in klar strukturierte Systematiken („Taxa“ = als systematische Einheiten erkannte Gruppen von Lebewesen) eingefügt. Irgendwo auf dem evolutionären Weg zum Menschen muss auch Bewusstsein in primitiver Form erstmalig aufgetaucht sein, seine emergente Weiterentwicklung hin zu höheren Stufen ist anzunehmen.

Der Mensch durchläuft in seiner Embryonalentwicklung eine Vielzahl an Entwicklungsstufen, die ihn mit hoher Wahrscheinlichkeit durch einige Bereiche der zoologischen Taxa führen. Nicht nur die Erkenntnisse der Embryonalentwicklung sondern auch infizierte Kiemenbögen z. B. in der normalen HNO-ärztlichen Praxis zeugen von dem Weg und den Überbleibseln dieser Entwicklung durch die evolutionären Vorstufen eines jeden Menschen.

### **Erfahrungen aus der Medizinischen Hyperschalldiagnostik und -therapie**

Die unterste Emergenzstufe der biologischen Entwicklung liegt somit im Periodensystem. Es folgen die zoologischen Taxa und u. U. die botanischen Taxa. Es stellte sich in der Praxis heraus,

- dass bei der Suche nach geeigneten Therapeutika für jeden Patienten immer zwei

bis drei Elemente aus dem Periodensystem identifiziert werden können, die geeignet sind, den Gesamtschallpegel des Körpers des Betroffenen für Stunden bis mehrere Tage auf 120 bis 140 dB anzuheben. Dabei werden die meisten der Organe, die zuvor im Schallpegel schwach (<60 dB) getestet waren, in den „gesunden Bereich“ (120-140 dB) verbessert.

- Wird für die übrig gebliebenen schwachen Organe das Periodensystem noch einmal gezielt nach „Stärkungsmitteln“ durchsucht, finden sich immer zwei bis drei weitere Elemente, die das bis dahin schwache Organ jetzt auf einen Pegel von 120 bis 140 dB anheben.

Der Effekt hält im Körper ebenso wie bei den Organen für Stunden bis Tage an. Die Wirksamkeit der gefundenen Elementekombination verliert sich jedoch in Abhängigkeit von der Heftigkeit der Grunderkrankung. War diese sehr stark, erfolgt eine Änderung nach ein bis zwei Tagen, wohl weil der Gesamtzustand sich bereits geändert hat. War die Erkrankung weniger heftig, wechselte die Kombination nach zwei bis fünf Tagen.

Sensible Patienten empfinden das Unwirksamwerden der bisherigen Mittelkombination für das Gesamtsystem wie ein „Energieloch“ und beschreiben ihn, „als ob der Stecker gezogen wurde“.

Das Unwirksamwerden von Kombinationsmitteln für Organpegel wird hingegen nicht so deutlich verspürt.

Wird bei weitergehenden Testungen der Bedarf nach zusätzlichen emergenten Substanzen erkennbar, müssen die beiden Taxa (Zoologie, Botanik) abgefragt werden. Nach Gabe der resonanten Information aus dem jeweiligen Taxon hebt sich der HS-Pegel höher als beim Einsatz von Elementen aus dem Periodensystem. Jedoch war eine emergente Taxon-Resonanz bisher bei den behandelten schweren Erkrankungen (z. B. pcP, MS, M. Crohn, Colitis ulcerosa) selten und nur kurzfristig zu beobachten.

### **Zusammenfassung**

Im vorliegenden Artikel wird der Funktionsmechanismus der Homöopathie in seinen Grundlagen dargestellt. Hierbei werden die Hyperschallspektren, die Wasserinformationseinspeicherung, das Potenzieren und

die grundsätzliche Wirkung der Potenzstufen erklärt. In der praktischen Anwendung der Hyperschalldiagnostik und -therapie wird erkennbar, dass Materiewellen zum Betriebssystem biologischer Systeme gehören und die Einhaltung eines genau definierten Schallpegels in den Zellen, Organen und im Gesamtkörper zwingend für die Erhaltung von Gesundheit ist.

*Alle Maßnahmen des erkrankten Körpers sind auf die Wiederherstellung dieses Pegels ausgerichtet.*

Die homöopathische Therapie, die physikalisch auf der Anwendung von Materiewellen im Hyperschallbereich beruht, unterstützt diese Bemühungen, indem sie einerseits die Systemteile mit exakt passenden bisher fehlenden Schallpegeln stärkt und andererseits pathologische Strukturen zerstört. Damit ist sie grundsätzlich in der Lage, lebensbedrohliche Zustände und Erkrankungen zu heilen, für die in der universitären Medizin keine Heilmittel zur Verfügung stehen. [2, 4] Ihre Anwendung rückt aufgrund der Gesamtheit dieser Parameter ins Zentrum der zukünftigen Medizin.

Es wird angeregt, die Mittelfindung weniger nach dem Ähnlichkeitsprinzip, stattdessen mehr durch die Anwendung der biologischen Emergenz zu tätigen. Die bisherigen Ergebnisse lassen erkennen, dass hierdurch eine deutliche Beschleunigung der Therapiedauer erreicht werden kann.

### **Literaturhinweis**

1. Gebbensleben R.: *Der sechste Sinn und seine Phänomene; Physikalische und neurophysiologische Grundlagen der Wahrnehmung von Hyperschall – ein Forschungsbericht.* Books on Demand, Norderstedt, 2010
2. Kraßnigg, R.: *Hyperschall – Neue Erkenntnisse für die biologische und klinische Grundlagenforschung (Teil 1).* CO'MED Fachmagazin (2013) 7:44-49
3. Kraßnigg, R.: *Hyperschall – ihre Nutzung in der medizinischen Hyperschalldiagnostik und Hyperschalltherapie (Teil 2).* CO'MED Fachmagazin (2013) 8:34-37
4. Kraßnigg, R.: *Hyperschall – Die Ausleitung von organischen Lösungsmitteln (Teil 3).* CO'MED Fachmagazin (2013) 10:50-54
5. Hahnemann, S.: *Die reine Arzneimittellehre (Band 6), 2. Ausgabe, 1827*